

Rezensionen

Bernd Schröder, Jan Hermelink, Silke Leonhard (Hg.): Jugendliche und Religion. Analysen zur V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD. Religionspädagogik innovativ (REIN) Bd. 13, Stuttgart: Kohlhammer 2017, 304 S, € 35,00.

Besprochen von **Dr. Wolfgang Ilg:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Tübingen, Hirschstr. 29, D-71067 Sindelfingen, E-Mail: wolfgang.ilg@gmx.net

<https://doi.org/10.1515/zpt-2017-0042>

Der zu rezensierende Band bietet die überarbeiteten Beiträge zweier Tagungen, die im Oktober 2014 und im September 2015 in Loccum stattfanden und sich mit einer religionspädagogischen Perspektive auf die fünfte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD (V. KMU) befassten. Beide Tagungen lagen damit in der Phase zwischen der ersten Kurzveröffentlichung „Engagement und Indifferenz“ (2014) und dem Erscheinen des ausführlichen KMU-Bandes „Vernetzte Vielfalt“ (2015). Für den Band „Jugendliche und Religion“ wurde ein Teil der Beiträge nach Kenntnisnahme von „Vernetzte Vielfalt“ überarbeitet, während andere sich nur auf „Engagement und Indifferenz“ stützen.

Die Einleitung in den Band erfolgt durch jeweils einzeln verfasste Beiträge der Herausgeber: Bernd Schröder beschreibt in einem kurzen Vorwort den Hintergrund des Buchs und nennt einige wesentliche Beobachtungen zu der Rolle, die den Themenfeldern „Jugend“ und „Bildung“ in der V. KMU (nicht) zukommt. Jan Hermelink, selbst Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat und Mit-Autor verschiedener Kapitel der V. KMU, beschreibt unter der Überschrift „Konzeptionelle Horizonte und ausgewählte Ergebnisse der V. KMU“ die „eigentümlichen [sic!] Anliegen der EKD-Mitgliedschaftsuntersuchungen“ (S. 15). Einem kurzen Durchgang durch die Geschichte der fünf Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen folgen ausgewählte Ergebnisse der V. KMU zur Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese Gruppe wird im gesamten Buch als die Altersgruppe der unter 30-Jährigen (oder kurz: U30) definiert. Der dritte einleitende Beitrag von Silke Leonhard steht dann unter der Frage „Warum eine jugendbezogene und religionspädagogische Lesart der V. KMU?“. Auch hier werden inhaltliche Fragen mit der Vorstellung der (zum Teil schon von Hermelink eingeführten) Buch-Beiträge verbunden.

Nach dieser dreifachen Einleitung präsentiert Teil II „Analysen zur V. KMU mit Fokus auf Jugendlichen und jungen Erwachsenen“. Das Stichwort „Analysen“ ist dabei in doppelter Hinsicht zu verstehen: Einerseits werden Ergebnisse und Interpretationen kommentiert, die in den beiden Veröffentlichungen der V. KMU zu finden sind. Andererseits führen einige Autoren auch eigene Be-

rechnungen auf der Grundlage des Datensatzes der V. KMU durch.¹ Hilke Rebenstorf stellt in ihrem Beitrag „Die Generation U30 – wie hält sie’s mit der Religion?“ (S. 45–74) eigene Befunde vor, mit denen sie auf die Auseinandersetzungen um die V. KMU reagiert, die aus ihrer Sicht „schon fast an Glaubenskriege“ erinnerten (S. 46). Mit Hilfe von Clusteranalysen bildet sie unter den evangelischen U30-Befragten der V. KMU sechs Typen, die sich hinsichtlich ihrer kirchlichen Bindung unterscheiden. In einer zweiten Analyse beschreibt sie vier „religiöse Typen jenseits christlich-theologischer Semantik“. Sie kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Säkularisierungsthese „nicht falsifiziert werden“ könne (S. 61) und schließt mit der Anregung, durch einen eigenen Jugendsurvey die stark gestiegene Pluralität jugendlicher Lebenslagen genauer in den Blick zu nehmen. Recht ähnlich ist der Zugriff im folgenden Beitrag von Ulrich Riegel und Anne Elise Hallwaß „Zur Reichweite konfessioneller Positionen im individuellen Glauben Jugendlicher und junger Erwachsener“ (S. 75–94). Die hier vorgelegte Clusteranalyse weist deutliche Anklänge an die zweite Analyse von Hilke Rebenstorf auf und führt ebenfalls zu vier Typen der Religiosität Jugendlicher. Zwischen der „explizit christlichen“ und der „nicht religiösen“ Gruppe finden die Autoren zwei weitere Cluster, die sie (mit der für Clusteranalysen charakteristischen begrifflichen Unschärfe) als „religiös musikalisch“ und als „christlich indifferent“ bezeichnen. Der Übergang von den empirisch gefundenen Daten zu den „religionspädagogischen und praktisch-theologischen Konsequenzen“ (S. 93) erscheint jedoch erstaunlich, kommen die Autoren doch, ohne sich im vorangegangenen Kapitel ausführlicher mit dem Religionsunterricht befasst zu haben, zu einem weitreichenden Schluss: „Unabhängig davon, welchen dieser Wege die christlichen Kirchen einschlagen, scheint uns die Zukunft konfessioneller religiöser Bildung an öffentlichen Schulen höchst fragwürdig. Sobald das Christentum in seinen beiden in Deutschland dominierenden Konfessionen eine gesellschaftliche Minderheit darstellt, gibt es kaum noch Anlass für eine religiöse Bildung in konfessionellem Gewand.“ (S. 94). In ihrem Beitrag „zur Kommunikation von Sinnfragen unter jugendlichen Kirchenmitgliedern“ beschäftigt sich Elisabeth Hohensee mit dem Schwerpunktthema „Kommunikation“ in der V. KMU (S. 95–108). Nach der Darstellung der einschlägigen Befunde der V. KMU zu diesem Thema (unter anderem wird dort festgestellt, dass sich ein Großteil der Jugendlichen „im Hinblick auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gar nicht erst als kommunikativer Akteur wahrnimmt“, S. 101), stellt die Autorin verschiedene

¹ Die Daten der V. KMU wurden (wie die Datensätze der I. bis IV. KMU) wieder im GESIS-Datenarchiv öffentlich zugänglich gemacht: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (2015): Kirchenmitgliedschafts-Studie der EKD 2012. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA5172 Datenfile Version 1.0.0, doi:10.4232/1.5172.

andere empirische Studien vor. Stefanie Lorenzen befasst sich mit dem für die V. KMU zentralen Stichwort religiöser Indifferenz und dekliniert dieses Phänomen im Blick auf die fünf Dimensionen der Religiosität nach Charles Glock (Intellekt, Ideologie/Glaube, Erfahrung, Ritual, alltägliche Lebenspraxis) durch (S. 109–127). Nicola Bücker untersucht den Zusammenhang von sozialem Vertrauen und Religion anhand eigener quantitativer Analysen der KMU-Daten, eingebettet in die Darstellung des weiteren Forschungsstands zum Thema. Die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche hängt demnach mit erhöhtem sozialen Vertrauen zusammen, darüber hinaus zeigt sich aber kein zusätzlicher Einfluss einer aktiven Beteiligung in kirchlichen Gruppierungen – während das Engagement in Vereinen einen deutlichen Effekt auf das soziale Vertrauen hat (S. 129–146). Der nächste Beitrag von Birgit Weyel und Jan Hermelink zum Austausch über den Sinn des Lebens unter jungen Menschen weist insofern einen eigenen Charakter auf, als beide Autoren auch an den Veröffentlichungen der V. KMU beteiligt waren und sich insofern quasi selbst kommentieren (S. 147–166). Obwohl die Netzwerkerhebung nur eine einzige reale Kirchengemeinde untersuchte und dort mit 227 jungen Menschen nur ein gutes Drittel der Zielgruppe überhaupt Auskunft gab (vgl. S. 149), stellen die Autoren die Ergebnisse der Netzwerkerhebung den Repräsentativdaten der V. KMU immer wieder als eine übergreifend relevante Erkenntnisquelle gegenüber. Einen wiederum ganz anderen Zugang zur Thematik wählt Frank Lütze, der sich mit dem Thema Konfessionslosigkeit beschäftigt (S. 167–181). Da er keine eigenen Berechnungen vornimmt, ist er auf die in der V. KMU präsentierten (leider nicht altersdifferenzierten) Auswertungen zu den Konfessionslosen angewiesen. In anschaulichen Bildern beschreibt Lütze die Haltung Konfessionsloser, die Religion wie eine Fremdsprache erlernen müssten (S. 176); dabei kommt die Situation in Ostdeutschland in besonderer Weise in den Blick. Seine Ausführungen werden in vier Thesen verdichtet und insbesondere für den Religionsunterricht fruchtbar gemacht. Einen nicht nur kommentierenden, sondern auch kritischen Blick auf die V. KMU wirft der letzte Aufsatz des Teils II: Ilona Nord fordert darin im Blick auf die mediale Kommunikation einen „Wechsel im Untersuchungsdesign der KMU“ (S. 183–199). Sie bemängelt zu Recht, dass das Thema Medien in der KMU viel zu wenig vorkomme. Im Gespräch mit anderen Studien verdeutlicht Nord die Notwendigkeit, insbesondere neue Medien, aber auch das „Geflecht von Online und Offlinekommunikationen“ (S. 195) verstärkt in den Blick zu nehmen. Hier wird exemplarisch verdeutlicht, dass der große Vorteil der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen – die Kontinuität der Erhebungsmethodik über Jahrzehnte hinweg – zugleich den Nachteil mit sich bringt, dass aktuelle Themen dabei tendenziell unterbelichtet bleiben.

Der dritte Teil des Buchs bietet in zwei Beiträgen Querblicke auf andere Studien: Eine wichtige Fleißarbeit dokumentiert der Mit-Herausgeber Bernd Schrö-

der, der eine Reihe zentraler schulbezogener Untersuchungen insbesondere im Blick auf deren KMU-relevante Ergebnisse nebeneinander stellt (S. 203–234). Im Vergleich steche die V. KMU dadurch hervor, dass sie „zu besonders pessimistischen Einschätzungen“ gelange (S. 233). Steht bei Schröder noch der schulbezogene Blick im Vordergrund, ordnet der folgende Beitrag von Mike Corsa die KMU-Daten in den Referenzrahmen der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit anhand der bedeutenden Studie „Realität und Reichweite“ von 2006 ein (S. 235–253). Er weist beispielsweise darauf hin, dass Kinder- und Jugendgottesdienste sowie Schüler- und Studierendengottesdienste in der V. KMU nicht berücksichtigt werden – ein „schwer wiegendes Defizit in der Anlage der V. KMU“ (S. 249, vgl. S. 245). Hier finden sich die deutlichsten Worte zur Gesamteinschätzung der KMU: „Das Konzept der Erhebung über Kirchenmitgliedschaft sollte unbedingt um den Fragehorizont zur Bedeutung unterschiedlicher kirchlicher Handlungsfelder erweitert werden.... Das Versinken in apokalyptischen Szenarien, wenn der Blick in die Zukunft von Kirche schweift, ist unangemessen“ (S. 252).

Teil IV ergänzt zwei attraktive „Seitenblicke“ in andere Länder: Monique van Dijk-Groeneboer berichtet über eine Umfrage unter 1400 niederländischen Schüler/innen, die eine konfessionelle Schule besuchen. Diese vergleicht sie mit Daten der V. KMU, der Shell-Jugendstudie 2015, der Youth in Europe-Studie sowie – was aufgrund des sehr speziellen Samples etwas aus dem Rahmen fällt – einer Befragung von Kern-Teammitgliedern des katholischen Weltjugendtags (S. 257–265). Besonders lesenswert ist der Beitrag zu Finnland von Henrik Simojoki und Kati Tervo-Niemelä (S. 267–283). Die beiden finnisch(stämmigen) Religionspädagogen zeigen auf, wie kirchensoziologische Forschung aussehen kann und was über die V. KMU hinaus auch in Deutschland möglich und nötig wäre. So bietet die Grafik auf Seite 276 eine Anschauung zur demografischen Entwicklung in Finnland, die man in der KMU – aber auch in anderen Veröffentlichungen der EKD – vergeblich sucht.

Der abschließende Teil V „Religionspädagogische Konsequenzen“ wird von Bernd Schröder formuliert (S. 287–296). In kurzen, teilweise fast stichwortartigen Abschnitten führt er einige Erkenntnisse des Bandes zusammen und deutet die daraus folgenden Schlussfolgerungen insbesondere für den Religionsunterricht als einem nicht-kirchlichen Reflexionsort an. Ein abschließendes Stichwortverzeichnis verhilft dem Leser zum raschen Auffinden der verschiedenen Themenkreise in den einzelnen Artikeln.

Insgesamt bietet der Band eine Fülle ergänzender Analysen und Blickweisen für religionspädagogisch interessierte Leser der V. KMU. Dem Genre eines Tagungsbands folgend variieren die Beiträge hinsichtlich ihres Blickwinkels auf die V. KMU und ihres Umgangs mit den KMU-Ergebnissen. Die Chance, mit den vorliegenden KMU-Daten eigene Berechnungen vorzunehmen, wird dabei nur

von wenigen Autoren genutzt. Angesichts der massiven Leerstellen der KMU im Blick auf religions- und gemeindepädagogische Handlungsfelder verwundert der eher zahme Umgang der Autoren mit dieser Studie, deren Ergebnisse zwar kommentiert, die aber in ihrer Anlage kaum ernsthaft kritisiert wird. Dennoch: Ein Anfang für die religionspädagogische Relektüre der fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung ist gemacht, die vertiefte und kritische(re) Beschäftigung mit der V. KMU im Feld der Religionspädagogik ist damit eröffnet.